

„Vater und Mutter ehren – das hat Verheißung!“ / Muttertag 2018

**„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren,
auf dass du lange lebest in dem Lande,
das dir der Herr, dein Gott, geben wird!“**

2. Mose 20, 12

Vater und Mutter ehren?

Kein Problem, werden manche sagen. Ich bin für meine Eltern so dankbar. Sie haben mir so viel Gutes mitgegeben. Ich liebe meine Eltern – und ich ehre sie gerne.

Aber andere höre ich sagen: „Weißt Du, was ich für einen Vater oder eine Mutter hatte und was die mir angetan haben? Erinnerung mich bloß nicht daran. Ich bin froh, dass ich mit denen nichts mehr zu tun habe.“ Einige sind vielleicht froh, dass die Eltern schon tot sind. Das Thema scheint sich für sie erledigt zu haben.

Nein: Vater und Mutter ehren – das hat Verheißung! Und wir sollten sie ehren, sogar wenn sie schon gestorben sind. Aber was heißt das?

Auch in christlichen Familien ist mit diesem Gebot viel Druck ausgeübt worden, ja, manche Kinder wurden mit Hinweis auf dieses Gebot gezwungen, den Eltern gehorsam zu sein auch gegen ihren Willen.

Aber heißt die Eltern ehren, alles hinzunehmen und zu ertragen, was Eltern ihren Kindern antun? Gibt es irgendwo Grenzen, hört das Ehren irgendwann auf?

Ich möchte versuchen, dieses Gebot von verschiedenen Seiten zu beleuchten, und hoffe und bete, dass Gottes Geist uns heute heilsam und liebevoll in eine wichtige biblische Wahrheit leitet – denn Gottes Gebote sind gut und sind Wahrheit, die frei macht!

1. Vater und Mutter sind ein Teil unserer Identität!

Schon bei neugeborenen Babys beginnt das Umfeld mit dem Suchen und Entdecken: Wem ähnelt das Kind? Typisch Vater, typisch Mutter? Von beiden etwas?

Und das geht von Geburt an bis zum Ende des Lebens so – wir ähneln unseren Eltern und werden dem einen Elternteil im Laufe des Lebens sogar immer ähnlicher.

Und das betrifft nicht nur das Aussehen – nein, auch unsere Bewegungen, manche Gesten, manche Verhaltensweisen und auch Wesenszüge sind typisch, weil wir Kinder unserer Eltern sind. Wir haben ihre Gene, haben vieles geerbt.
Und wer seine Eltern ablehnt, der lehnt einen Teil von sich selbst ab.

Wer grundsätzlich sagt: „Ich will in keinem Fall so werden wie meine Mutter oder wie mein Vater!“, der trägt einen schweren Konflikt in sich, weil wir nur versöhnt mit uns selbst sein können, wenn wir auch versöhnt sind mit unseren Eltern – oder zumindest versöhnt mit der Tatsache, dass sie unsere Eltern sind.

Wer Vater oder Mutter ablehnt oder hasst, wird irgendwann Probleme bekommen, wenn er in den Spiegel schaut.

Vater und Mutter ehren bedeutet darum zunächst einmal, dafür danken zu lernen, dass Gott uns Leben geschenkt hat durch sie und uns Gaben und Fähigkeiten durch sie mitgegeben hat, die aus seiner Schöpferwerkstatt stammen und die in ihrem Ursprung lebenswert und ehrenwert sind.

Die Umstände, unter denen Du gezeugt und ins Leben gebracht wurdest, mögen eine Katastrophe gewesen sein – Du bist es aber nicht, Du bist keine Katastrophe, sondern ein guter Gedanke Gottes, ein Geschöpf und Menschenkind, das gewollt und geliebt und lebenswert und liebenswert ist. Und Deine Eltern waren daran beteiligt, Dir Leben zu ermöglichen. Das ehre! Dafür ehre sie!

2. Erlöst von der Väter Weise.

Vor allen Geboten steht: „Ich bin der Herr, dein Gott!“ – das gilt auch als Überschrift über dem 4. Gebot!

Unter diesem Aspekt die Eltern zu ehren bedeutet darum nicht, sie an Gottes Stelle zu setzen, sondern im Gegenteil, es bedeutet, Gott *mehr* zu gehorchen als den Eltern – gerade dann, wenn das, was Eltern tun oder verlangen, dem Willen Gottes widerspricht.

Für kleine oder minderjährige Kinder ist diese Unterscheidung eine Überforderung – umso mehr haben Eltern Verantwortung vor Gott dafür, wie sie ihre Kinder erziehen und was sie von ihnen fordern. Denn sie nehmen in dieser Zeit wirklich die Stelle der höchsten Autorität im Leben ihrer Kinder ein und werden sich vor Gott dafür verantworten müssen.

Zum Erwachsenwerden eines Kindes gehört es dann aber dazu, sich kritisch mit der Prägung und den Werten und der Erziehung der Eltern auseinanderzusetzen und daraus einen eigenen Weg, eigene Werte, einen eigenen Stil, eigene Pläne und eigene Prinzipien zu entwickeln.

Und von manchem wird ein heranwachsendes Kind sich möglicherweise auch bewusst lösen und abwenden und trennen, z.B. auch und besonders dann, wenn es darum geht, nicht die gleichen Fehler und falschen Gewohnheiten und Sünden zu leben wie Vater oder Mutter.

Hierzu bietet Gott uns sogar seine Hilfe an und lässt uns wissen, dass niemand, der sich Jesus Christus anvertraut, gebunden und gefangen bleiben muss in Denkstrukturen und Fehlhaltungen und Verhaltensweisen der Sünde, die Familientradition haben:

„Denn es steht geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig. Und da ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person einen jeden richtet nach seinem Werk, so führt euer Leben in Gottesfurcht, solange ihr hier in der Fremde weilt (im irdischen Leben); denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold *erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise*, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“ 1. Petrus 1, 16 – 19

Hier steht auch, dass wir Gott selbst Vater nennen dürfen, weil er es auch ist und für uns sein will! Weil Gott selbst die Vaterschaft übernimmt, können wir durch die Beziehung zu ihm auch heil und frei und verändert werden in Bezug auf das, was wir an Verletzungen und falschen Prägungen und Last und Hypothek von unseren Eltern mitbekommen haben!

Vater und Mutter zu ehren als Gottes Gebot beinhaltet also geradezu, sich kritisch auseinanderzusetzen mit dem, was unsere Eltern uns mitgegeben haben! Zum Ehren gehört dann, ihnen bewusst zu vergeben und für sie zu beten!

3. Es geht um unsere Zukunft.

„Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist recht. `Ehre deinen Vater und deine Mutter´, das ist das erste Gebot, das eine Verheißung hat: `auf dass dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden´ (5.Mose 5,16).“ Epheser 6, 1 + 2

Die Eltern zu ehren und ihnen gehorsam zu sein „in dem Herrn“ ist zunächst einmal der Schutzraum, den Kinder brauchen, um gesund heranzuwachsen – da ist ein Ort der Geborgenheit, ein Raum des Vertrauens, ein Schutzraum der Liebe, ein Zuhause. So ist von Gott her Familie gedacht – wir erleben das auch gerade noch einmal besonders sogar mit unseren erwachsenen Kindern.

Die Älteren schützen und begleiten und fördern die Jüngeren. Und die Jüngeren ehren die Älteren, indem sie ihnen zuhören, von ihnen lernen, auf sie Rücksicht nehmen, ihre Erfahrung wertschätzen, ihre Fürsorge annehmen. Das ist übrigens auch Gottes Idee für das Zusammenleben der Gemeinde-Familie!

Diese Idee der Familie ist Gott so wichtig und so grundlegend für das Zusammenleben seiner Menschen, dass er dieses Gebot mit einer besonderen Verheißung ausstattet:

„...auf dass dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden...“ 5. Mose 5, 16

Eine kaputte Familie beeinträchtigt, bedroht, ja, verkürzt das Leben, diagnostiziert die Bibel.

Ein Zeichen bzw. eine Folge der zunehmenden Gottlosigkeit in unserem Land ist darum auch die Zunahme kaputter Familien und kaputter menschlicher Beziehungen.

Vater und Mutter ehren erledigt sich nicht mit 18! Das ist ein lebenslanges Gebot! Familie ist ein lebenslanges Geschenk. Vater und Mutter sind zunächst für die Versorgung und Erziehung zuständig. Aber auch dann, wenn Kinder volljährig sind, bleibt das Miteinander mit den Eltern wichtig und bereichernd. Nur der Schwerpunkt verschiebt sich – von der Erziehung weg hin zu mehr Beziehung.

Und später sind auch Oma und Opa für die eigenen Kinder so wichtig – nicht nur zum Einhüten, sondern auch zum Geschichten erzählen und zum Trösten und Verwöhnen und Ferien machen!

Doch wo leben heute noch mehrere Generationen zusammen? Viele junge Leute gehen mit 18 oder 20 oder auch etwas später aus dem Haus – und erinnern sich dann vielleicht erst mit 60, dass da Eltern sind, die betreut oder gepflegt werden müssen.

An der Entwicklung unserer deutschen Rentenversicherung sieht man, wie sich unser Bild von Familie immer mehr von dem, was Gott einmal als Idee hatte, entfernt hat. Ich vereinfache ein bisschen:

Der sogenannte Generationenvertrag sollte regeln, dass die jeweils arbeitende Generation die nun im Ruhestand befindliche Generation versorgt, weil sie ihr das Leben geschenkt und sie „großgezogen“ hat. Die Rechnung ging von da an nicht mehr auf, als immer weniger Kinder geboren wurden, weil man sie für ein Armutsrisiko oder ein Karrierehindernis hielt. Aber *ein* Kind kann nicht *zwei* Eltern versorgen. So war und ist die Rente nicht mehr sicher.

Das Gebot, Vater und Mutter zu ehren, hatte schon damals, als Gott seinem Volk diese Lebensregeln gab, die Sorge der Generationen füreinander im Blick.

Kinder sollten beachten, dass die älter und alt werdenden Eltern nicht erst dann wichtig werden, wenn in Reichweite kommt, dass man etwas von ihnen erben könnte – abgesehen davon, dass viele Eltern ihren Kindern gar keine Reichtümer vererben können, sondern bei der Frage, wer die Pflege der Eltern bezahlt, die Reichtümer der Kinder plötzlich mit einbezogen werden.

Vater und Mutter zu ehren bedeutet, geschichtsbewusst zu leben – also im Wissen, dass in der Regel jeder, der jung ist, einmal alt werden wird, und jeder, der alt ist, einmal jung war, und dass wir zusammengehören und aufeinander angewiesen sind und nur in einem versöhnten Miteinander das Leben lebenswert gestalten können.

Und noch etwas: Kinder sehen sehr genau, wie ihre Eltern mit ihren Eltern umgehen, und sie werden daraus lernen und ihre Schlüsse ziehen!

Schluss: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird!“ 2. Mose 20, 12

Es macht Sinn, dieses Gebot zu beachten und zu lernen, es um Gottes Willen und um unserer selbst Willen zu leben! Vater und Mutter ehren – das hat Verheißung! Amen!